

# Südwind

MAGAZIN FÜR INTERNATIONALE POLITIK, KULTUR UND ENTWICKLUNG

**Georg Bauernfeind:**  
**ist unser Reporter**  
**des Wahnsinns**

[www.suedwind-magazin.at](http://www.suedwind-magazin.at)



Georg Bauernfeind ist unser **REPORTER DES WAHNSINNS**

## Fairrück

**R**eporter – das war schon immer mein Traumjob. Schon als Kind habe ich die Fußball-Reporter der Sendung „Sport und Musik“ geliebt. Sie konnten so spannend erzählen, dass ich das Gefühl hatte, der Elfmeter gegen den LASK wird bei uns im Wohnzimmer geschossen. Reporter sind am Weltgeschehen dran, wissen was los ist und halten das Publikum in Atem. Und jetzt habe ich es geschafft: Ich bin Reporter des Wahnsinns! Wahnsinn!

Und das kam so: Jede Redaktion erhält eine Menge an Einladungen und Aussendungen. Überall soll man sein, jeden Abend findet der wichtigste Event des Jahres statt. Da in der Südwind-Redaktion bisher niemand die Gabe der Bi-Lokation vorweisen konnte, meinte die geschätzte Frau Chefredakteurin, sie brauche jemanden für Veranstaltungen. Ich soll überall dorthin gehen, wo sich der normale Mensch denkt: „Das darf doch wohl nicht wahr sein, dass es so etwas gibt! Das klingt so unglaublich, dass wir dort keinen normalen Journalisten hinschicken können!“ Außer mich natürlich.

**Vor Weihnachten zum Beispiel**, da war diese Pressekonferenz der Hilfsorganisationen: „NGOs geben dem Außenministerium EZA-Geld zurück, weil sie nicht mehr wissen, wohin damit.“ Klar. Ich war selbst lange bei NGOs tätig und kann mich noch zu gut an diese Probleme erinnern. Immer dieses mühsame Abwehren von aufdringlichen Spenderinnen und Spendern. Und dann kommen



die von der ADA auch noch, also wirklich ...

Die Pressekonferenz hätte mich wirklich interessiert, aber leider schaffte ich es nicht hin, weil an diesem Tag die Charity-Veranstaltung war: „Rumänische Straßenkinder singen und spielen für österreichische PR-Manager, die es derzeit echt nicht leicht haben.“ Wegen der steuerlichen Absetzbarkeit verhandeln sie gerade mit dem Finanzminister. Aber dann traf ich auf der Straße einen Bekannten, der mich unbedingt überreden wollte, mit ihm eine neue Workshop-Reihe zu begründen: „Von afrikanischen Hausfrauen lernen, wie man arbeitet, obwohl man dauernd von heißer Luft umgeben ist.“ Er hätte da eine große Zielgruppe vor Augen ...

**Verrückt sagen Sie? Oder doch fairrück?** Das hätte ich auch für einen passablen Namen für diese Kolumne gehalten. Aber die Frau Chefredakteurin meinte: Sie findet diese Vorsilbe „fair“ nicht mehr witzig. Wieso? fragte ich. Warst du nicht letzte Woche fairkühlt? Und brauchen wir nicht dringend eine Fairwaltungsreform? Und das ganze Land überhaupt mehr Fairantwortung? Sie hat gemeint ich möge fairschwinden und der Kolumnenname ist sicher nicht fairrück. Aber als erste Überschrift habe ich das dann doch durchgesetzt. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



## gegendert

**Der Kampf der Geschlechter – ein uraltes Thema.** Als daher anlässlich des internationalen Frauentages die Studie präsentiert wurde „Wie gegendert ist Österreich?“, dachte ich mir: Echt spannend. Aber außer mir und den AutorInnen war niemand bei der Pressekonferenz anwesend.

Die Autorin, Veronika Feminal und der Autor Werner Machoid arbeiteten in ihrer Studie verschiedene Rollentypen heraus: Bei den Männern beginnt die Typologie beim GGN-Typ (gegendert gar nicht). Diese Spezies Mann kann schon deshalb keinen Beitrag zur Hausarbeit leisten, weil auf den Putzmitteln steht „Weichheit und Pflege auf pflanzlicher Basis.“ So viel Anima hält man(n) einfach nicht aus. Bei dieser Spezies (eigentlich er) müsste „Für Rohheit und Härte mit tierischem Eiweiß“ auf den Reinigungsflaschen stehen. Mindestens. Der GL-Typ (gegendert light) ist da schon etwas fortgeschrittener. Diese Spezies Mann lässt nicht automatisch alles fallen, was sie (eigentlich er) in Händen hält, wenn sie (eigentlich er) eine Küche betritt. Sie/er kann sich vorstellen, ein Buch von Paulo Coelho zu lesen und bei einem Männerseminar mitzumachen. Das ist für den GH-Typ (gegendert heavy) selbstverständlich. Er macht bei Männerseminaren mit, auch wenn sie von einer Frau geleitet werden, und sagt: „Das Stillen in Aufsichtsratssitzungen ist für mich ganz normal.“



Auf Seite der Frauen wurde ebenfalls ein GGN-Typ (gegendert gar nicht) ausgemacht. Dieser Typ (eigentlich sie) bringt dem Göttergatten die vergessenen Manschettenknöpfe ins Büro nach und flüstert ihm auch gerne die Namen der eigenen Kinder bei den Geburtstagsfesten ins Ohr. Das würde der GL-Typ (gegendert light) nicht tun. Aber dieser Typ (eigentlich sie) hätte kein Problem dabei, wenn bei einer Podiumsdiskussion „Frauen in der NPO-Welt“ nur Männer am Podium sitzen und argumentiert das so: „Hauptsache, die Männer beschäftigen sich mit dem Thema, das macht ja auch was mit denen ... in kleinen Schritten denken.“ Eine Sichtweise, die für den GGH-Typ (gegendert heavy) völlig inakzeptabel ist. Wobei diesem Typ (eigentlich ihr) wichtig ist „dass da nicht irgendwelche Frauen auf dem Podium sitzen, die dann so ‚weibchenmäßig‘ rüberkommen“.

„Wie geht es weiter?“ fragte ich. Die beiden AutorInnen sagten mir, dass sie derzeit ein Event auf die Beine stellen möchten. Sie suchen dafür Vertreterinnen und Vertreter von jedem Typ und jeder Spezies, um ein Rollen-Verständnis-Los-Lass-Ritual durchzuführen. Ob ich interessiert bin? Ich stammelte etwas verlegen und versprach dann aber, darüber zu berichten, über das „Friedensfest der Geschlechter.“ ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



Georg Bauernfeind ist unser **REPORTER DES WAHNSINNS**

## Werbefasten oder Fastenwerbung?

**Wie geht es einem Werbe-Guru in der Fastenzeit?** Diese Frage beschäftigt mich schon lange. Denn welche andere Berufsgruppe lässt sich das sonst noch bieten: Seit mehreren Jahrtausenden (mindestens zwei) wird jährlich eine Kampagne gegen einen ganzen Berufsstand veranstaltet! Unter der Schirmherrschaft geistlicher Würdenträger werden über 40 Tage lang durch und durch konsumfeindliche Botschaften unters Volk getragen: Fasten, Teilen, Stille.

Werner Wunder ist Geschäftsführer einer kleinen Werbeagentur. Ich traf ihn zu einem abendlichen Umtrunk in einer Wiener Innenstadt-Bar. „Unternimmt die Fachgruppe Werbung und Marktkommunikation nichts gegen die Fastenzeit“, fragte ich ihn. „Fühlt ihr euch denn nicht bedroht? Oder hat die Wirtschaftskammer Angst vor der Kirche?“

**Werner verneinte. Im Gegenteil** – Fasten sei ein gutes Geschäft. Gerade bei Entschlackungswochen sind enorme Gewinnspannen möglich: Je weniger auf dem Teller, desto mehr ist der Konsument bereit zu bezahlen. Je geringer der Komfort, desto mehr fühlen Mann und Frau „den Mensch in sich“. Wird Wohnen im Stall ein Trend, fragte ich? Werner winkte ab. Es geht um das Schlankwerden. „Aber lassen wir uns da nicht alle von unrealistischen Schlankheitsidealen unterjochen?“, fragte ich. Wenn uns Schlanksein als Gesellschaft so wichtig ist, warum gibt es dann noch keine Schönheits-OPs auf Krankenschein? Werner kam bei



diesen Fragen ins Schwitzen, weil er das Dilemma zwischen Ideal und Wirklichkeit an seiner eigenen Leibesfülle täglich wahrnimmt.

**Und wie sieht es mit dem Teilen aus?** Warum heißt es noch immer „Geiz ist geil“, und nicht „Verteiler sind geiler“? „Weil dann die Leute glauben, es geht um Steckdosen“, antwortete Werner lachend. Wir kamen in Stimmung und so fragte ich den Werbeprofi, wie er die Kampagnen der Hilfsorganisationen beurteilt, die im Advent und in der Fastenzeit nur so aus dem Boden sprießen? Sein Verdacht: Die wirklich guten Plakate erreichen nie das Licht der Öffentlichkeit. Da wäre mehr Mut nötig. Natürlich könne man schwer „übergewichtige afrikanische Kinder“ zeigen, aber „ein schöner Bruch“ wäre es schon. Das habe ich trotz einigem Rotwein nur schwer verdaut, wollte dann aber trotzdem wissen, ob er glaubt, dass Konsumverweigerung, Teilen und Stille grundsätzlich ein Trend werden könnten?

„Keine Ahnung“, sagte Werner. „Aber wenn die Gesellschaft wirklich mehr zur Stille finden würde, erfindet sicher jemand ein Seminar ‚Glücksquelle Lärm‘. Inklusiv Kloster-Clubbing!“ Wir lachten und stießen an diesem Faschingsdienstag noch ein letztes Mal an – auf den Beginn der Fastenzeit. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



## Klimawandel der Seele

**A**lles neu macht der Mai, Wonne und Glück stellen sich ein und auch meine Nase begrüßt den Frühling mit einem freudigen Fließen. Diese meine Allergie hat vermutlich mehrere Ursachen. Eine davon ist, dass ich nicht in einem landwirtschaftlichen Betrieb groß geworden bin (nomen est omen) und – so besagen Studien – zu wenige Abwehrstoffe aufgebaut habe. Die andere, die psychologische Deutung, meint, dass sich irgendwas in meiner Seele generell gegen Veränderung wehrt. Konkret: Ihr Reporter des Wahnsinns ist strukturkonservativ – zumindest was das Wetter betrifft. Endlich hat man sich mit der Winterdepression angefreundet, beginnt der Frühsommer. Und der fragt ja nicht, ob es „jetzt passt“, dass er beginnt. Der legt einfach los. Hatschi!

Daher interessierte mich auch die Einladung zur Konferenz: „Das Wetter und die Seele. Der Klimawandel und mögliche Mentalitätsveränderungen in der Bevölkerung“. Brandheiße Fragen tun sich da auf: Wo führt das hin, wenn bei uns plötzlich südländische Temperaturen um sich greifen? Fehlen uns bei dem zu erwartenden Temperaturanstieg dann nicht auch die identitätsstiftenden Silbermedaillen in Riesentorlauf und Abfahrt? Und was wird aus der Bundeshymne („Schifoan“)?

**Der erste Referent der Konferenz** kam aus dem südlichen Italien und verwehrte sich zu Beginn gleich einmal gegen gängige Kli-

schees: Was heißt, Südländer seien generell bequem – bloß wegen fünfstündiger Siestas? Nach ihm ging eine junge Forscherin auf eventuell zu erwartende kulturelle Veränderungen ein. Gut möglich, meinte sie, dass sich wetterbedingt der Wiener Walzer in Richtung brasilianischer Samba entwickelt. Wie kurz die Dirndl dann werden, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Generell sei bei wärmerem Wetter mehr Lebensfreude zu erwarten. Das demonstrierte sie an Hand eines Hörbeispiels: Ja, da geht die Post ab, wenn afrikanische Trommler Kärntner Heimatlieder neu interpretieren!



**Als dritter Referent trat ein Vertreter** der Wiener Bürgerinitiative „Recht auf Grant“ auf. Es kann doch nicht sein, so argumentierte er, dass man eines Tages nicht einmal mehr über das Wetter schimpfen kann. Er plädierte für ein Aufnehmen des „Wiener Grants“ in die allgemeine Erklärung der Menschenrechte. „Wir haben ein Recht auf Grant, und daran hat sich auch das Wetter zu halten“, schnaubte der Vertreter der Bürgerinitiative. Da sind mir dann doch Sonne und Frohsinn lieber, dachte ich, und nieste freudig in den Frühsommer. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)  
Neues Programm: [www.wurschtundwichtig.at](http://www.wurschtundwichtig.at)



Georg Bauernfeind ist unser **REPORTER DES WAHNSINNS**

## Benefiz-Burenwurst

**G**eld – das ist in NGOs und Wohltätigkeitsorganisationen eine sehr zwiespältige Angelegenheit. Einerseits halten viele engagierte Menschen Geld „an sich für dreckig“. Man will damit lieber nichts zu tun haben. Also fast nichts. Als Spenden auf dem Vereinskonto würde man es schon akzeptieren, bloß: Wo bleibt es immer nur?

Angeblich liegt es ja auf der Straße. Aber weil es sich dort partout nicht finden lässt, bleibt einem nichts anderes übrig, als es zu überlisten. Man geht also zur Agentur Wunderwuzzi und die spricht das Wort – man kennt es, aber man wollte es vermeiden – gelassen aus: Charity.

Da tun sich viele Fragen auf: Stimmt es, dass Prominente permanent am Telefon sitzen und darauf warten, zum Spenden eingeladen zu werden? Hat die Seitenblicke-Gesellschaft die Oberflächlichkeit schon so satt, dass sie ohne „richtig spenden“ einfach nur noch kotzen würde? Wie viel bleibt von einer Charity-Veranstaltung über – nicht an Brötchen, sondern an Spenden?

**Ich treffe den Fundraiser Gregor Menschenfreund.** Es gibt zwei Arten von reichen Menschen, sagt er mir. Solche, die sich mit Leuten wie ihm treffen und solche, die wirklich spenden. Günter W. Pommel, zum Beispiel. Ein Selfmade-Millionär, der beim Aufbau einer Finanzpyramide von Anfang an dabei war und den Platz ganz oben erwischte. „Sein PR-Mann vergewissert mir jeden Mo-



nat: Ja, Pommel will spenden. Gebrauchte Computer von anderen Leuten oder Bilder, die seine Frau malt. Wenn wir ihm helfen, die Bilder zu verkaufen, bekommen wir zwanzig Prozent! Er schafft es einfach nicht zu spenden. Sollen wir Seminare anbieten: „Geld loswerden – leicht gemacht“, „Spenden für DUMMIES?“

**Das kann wütend machen und so wunderte** ich mich nicht, als ich eines Tages ein E-Mail von Gregor erhielt: „Einladung zur Benefizveranstaltung. Obdachlose organisieren eine Charity-Veranstaltung für von der Krise betroffene Seitenblicke-Promis.“ Ich kam gerade hin, als ein gut gekleideter Mann gerührt einen Scheck übernahm: „Die Krise erwischt uns voll“, sagte er. „Wir müssen sparen: Einen Dienstwagen unter 120.000 Euro zu finden, ist echt nicht leicht.“ Die von den Obdachlosen gesammelten 150 Euro seien eine sehr wertvolle Unterstützung für die soeben gegründete Supervisionsgruppe. Als der Augustin-Chor „God save the Promis“ intonierte, wurde mir klar, dass es sich um eine aktionistische Kunstintervention handelte. „Irgendwie muss man sich wehren“, sagte mir Gregor und biss genüsslich in seine Benefiz-Burenwurst. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)  
 Aktuelles Programm: [www.wurschtundwichtig.at](http://www.wurschtundwichtig.at)



## fertig

**Das Leben ist – betrachtet man einen normalen Juni –** eher nicht unanstrengend. Und jetzt kommt auch noch der Urlaub! Das Problem: Alle Bedürfnisse von allen Beteiligten lassen sich kaum befriedigen. Selbst wenn man alleine reist. Am Strand gibt es selten ein Konzert mit wirklich guter Chormusik, in den Bergen praktisch nie ein Meer. Der ideale Urlaubsort: eine Berg- hütte, die am Strand liegt, mitten in einer Kulturhauptstadt. Oder soll es doch mehr in Richtung „gar nichts machen“ gehen?

Da sei Werner Wüste vor. Ich traf ihn auf der Wiener Ferienmesse, in die ich mich – auf der Suche nach Ruhe und Erholung – verirrte. Er stand auf einer Bühne und referierte als Tourismus-Experte munter drauf los: „Immer diese Phrasen: Man soll im Urlaub ‚abschalten‘, ‚Speed rausnehmen‘, sich ‚einfach treiben lassen‘. Aber ganz ehrlich: Mit dieser Einstellung kommen Sie zu gar nichts! Der Urlaub ist kurz und will genützt werden. Lassen Sie sich nicht vom südländischen Temperament anstecken, sondern erhöhen Sie lieber den Effizienzfaktor. Schlecken Sie aus jeder Eistüte raus was geht! Holen Sie aus jedem Sonnenuntergang das Optimum und fotografieren Sie immer mit mehreren Kameras gleichzeitig! Drücken Sie beim Eincremen mit Sonnenschutz wirklich auf die Tube! Eine Effizienz steigernde Eincreme-Software mit einer Checkliste der dafür vorgesehenen Körperstellen können Sie im Internet downloaden!



**Machen Sie ja nicht den Fehler,** im Urlaub Ihren Beruf zu vergessen! Notebook und iPhone sollten Sie unbedingt **IMMER** und **ÜBERALL** dabei haben! Netzwerken ist auch am Badestrand möglich – im Sand spielende Kinder sind die Kunden von morgen! Selbst in den Bergen lassen sich wertvolle Geschäftskontakte anbahnen. So manche Lebensversicherungspolizze wurde in einem Klettersteig unterschrieben!

Und wenn Sie in ein fremdes Land reisen: Ob Tunesien, Kuba oder Bad Aussee – die Menschen in den Ferienregionen haben oft Sitten und Gebräuche, mit denen man schwer zu Recht kommt. Sagen Sie **DENEN** klar und deutlich, dass Sie nicht bereit sind, sich von **DENEN** überfordern zu lassen. Denn **DIE DORT** sind ja oft sehr locker, lässig und haben etwa in Lateinamerika so einen Groove. Davon ja nicht anstecken lassen. Das kann gefährlich sein. Wie wollen Sie überleben, wenn Sie zurückkommen?“

Nach diesem Vortrag wunderte ich mich über gar nichts mehr. Auch nicht über folgende Zeitungsmeldung: Tourist lief mit Spritzpistole Amok! Bei der anschließenden Einvernahme gab er zu Protokoll: Die Herzlichkeit der Einheimischen machte mich fertig ... ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
[www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)  
Aktuelles Programm: [www.wurschtundwichtig.at](http://www.wurschtundwichtig.at)



## Weit reisen

**Der Wahnsinn hat Methode**, heißt es laut einer bekannten Redewendung. Selten erfährt man allerdings, welche, und nur ganz selten wird grundsätzlich gefragt: Wie entsteht der Wahnsinn, was muss man tun, um ihn zum Blühen zu bringen und schließlich: Kann man vom Wahnsinn leben?

Die letzte Frage lässt sich eindeutig mit „Ja“ beantworten, denn zumindest dem Wahnsinns-Experten Dr. Jean Urirr gelingt das seit Jahren. Ich traf ihn, um dem Thema auf die Spur zu kommen. Der Kern seiner Aussagen: Der Wahnsinn ist vor allem eine Frage der Perspektive. Oft reicht die Verengung des Blickwinkels und der Samen ist gesät.

**Die ausschließliche Beschäftigung** mit der eigenen Kultur kann zum Beispiel zum Heimatfilm-Wahn führen. Das ist dann der Fall, wenn jemand die Zulassung zur Wahlurne mit dem Tragen der Lederhose verknüpfen will. Ein übertriebener Männlichkeitswahn kann Buben im Kindergartenalter in die Kraftkammer führen. Vom Mobilitätswahn Befallene sind am Sonntag sicher nicht in der Kirche, sondern beim Autowaschen. Der Mensch im Wahn, so Dr. Urirr, sei ein mentaler Geisterfahrer, der das Glück hat, gerade zufällig alleine unterwegs zu sein.



Innerhalb seines eigenen Autos funktioniert das System wunderbar – sogar die Bremsen! Also nichts wie aufs Gas! Im Wahn ist es ganz normal, auf das Fallen von Währungen zu setzen, um selber steigende Gewinne zu verbuchen. Im Wahn ist es „part of the game“, Bestechungsgelder anzunehmen. Im Wahn ist klar, dass nur ständiges Wirtschaftswachstum die Probleme der Überfluggesellschaft lösen kann.

„**Aber was kann man tun**“, fragte ich Dr. Jean Urirr, um nicht selbst in einen Wahn zu geraten. „Alles eine Frage der Perspektive“, sagte er. Hin und wieder die gewohnten Denkbahnen verlassen, andere Meinungen hören, den eigenen Horizont erweitern, das sei als Vorbeugungsmaßnahme uneingeschränkt zu empfehlen. „Sie meinen Fernreisen“, fragte ich. „Na ja“, sagte er schmunzelnd, „für klassische Kuba-Reisende kann ein Ausflug in das steirische Krakautal die weitere Reise sein – geistig gesehen.“ Sprach es und gab mir damit den Tipp für mein diesjähriges Urlaubsziel, für den ich mich an dieser Stelle herzlich bedanke. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien. [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)





Georg Bauernfeind ist unser **REPORTER DES WAHNSINNS**

## Böse sein für Dummies

**Sich gründlich mit einem Thema beschäftigen** – dieser Gefahr muss man sich heutzutage nur mehr selten aussetzen. Man surfte im Internet, beginnt irgendwo etwas anzulesen, klickt einfach weiter und weil man etwas unkonzentriert ist, kommt man an dem Button „gemeinsam statt einsam“ an. Kein philosophisches Privatissimum, sondern eine Kontaktseite für Partnerschaftsanbahnungen.

Die einzige Chance, sich doch noch intensiver mit einem Thema zu beschäftigen, scheint das gute alte Buch zu sein. Vor allem wenn man eines schreibt. Gerade wenn es um moralische Fragen geht, um Gut und Böse etwa, da wird derzeit ja eifrig publiziert. Muss ja auch toll sein: Einmal so richtig in die Sandkiste zu greifen, mit Schauerl und Küberl die tollsten Gedankengebäude zu errichten. Ein Buch schreiben – die Alternative für den Mann in der Krise, der sich kein Motorrad kaufen will.

Und so traf ich unlängst einen Bekannten, der schon länger folgenden Arbeitstitel für ein Buchprojekt mit sich herumträgt: „Böse sein für Dummies“. Gedacht sei es als Umstiegshilfe für Theologen, die in die Wirtschaft wechseln wollen. Oder so ähnlich. Im persönlichen Gespräch wird er dann konkreter. Es reicht



ihm. „Es ist doch so: Verzichtest du der Umwelt zuliebe in der Stadt auf dein Auto, dann atmest du trotzdem die Abgase der Autos ein. Und ermöglichtest durch dein Fußgängertum den Autofahrern eine freiere Fahrt. Dadurch fahren erst wieder mehr Menschen mit dem Auto – weil es ja jetzt besser geht.“ Die einzige Chance, etwas gegen den Autowahnsinn zu unternehmen, sei

also – selber zu fahren. Er hat sich dieses Argumentationsschema ganz generell durchgedacht und für ihn ist klar: „Ich kann doch nicht dauernd an die anderen denken. Ich kann mir beim Schnitzeessen ja auch nicht überlegen, wie es dem Schwein jetzt geht.“ Nein, sagt er, wir haben uns alle viel zu lange beschränken lassen, jetzt geht es darum: Voll aufs Gas, rausholen was geht – sonst wird das nichts mit dem Wirtschaftswachstum.

Er hat in seinem Kopf bereits ein fertiges Konzept für das Buch, in dem er die Tugendlehre umschreiben will. Das einzige Problem dabei: Er hat noch keine einzige Zeile geschrieben. Ich vermute, er nimmt seine eigenen Moralprinzipien zu ernst: Bequemlichkeit statt Tapferkeit, Reden statt Handeln. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien. [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



## Humorberatung

**W**ie vielleicht einige Leserinnen und Leser dieser Kolumne ahnen, bin ich nicht hauptberuflich Südwind-Kolumnist. Obwohl das zweifellos ein schöner Beruf wäre, aber die Frau Chefredakteurin meint, dass das im derzeitigen Wirtschaftssystem selbst für das Südwind-Magazin so nicht möglich sei (ein Monatsgehalt für eine Kolumne). Ich habe dafür Verständnis, obwohl mich dieser Umstand dazu zwingt, auch anderen Geschäftstätigkeiten nachzugehen. So bin ich seit neuestem auch Humorberater.

Das klingt schräg, ist mir aber todernst: Denn ich sehe eine Marktlücke. Gestern lief im Fernsehen nach der Banken-Diskussion eine Dokumentation über einen Finnen, der ein Jahr lang im Selbstversuch ohne Erdöl lebte. Als er daran ging, seine Ölheizung auf eine Stromheizung umzustellen (eh Ökostrom!!!), drehte ich ab. Fad, ernst, trocken. Dieser Mann wäre zweifellos ein Fall für mein neues Geschäftsfeld Humorberatung.

Jetzt sagen Sie vielleicht: Der Bauernfeind ist wirklich wahnsinnig! Die Banken krachen, die Leute sterben in den armen Ländern, für die Entwicklungszusammenarbeit ist kein Geld da – und der macht Humorberatung! Das Letzte, was wir in dieser Situation brauchen, sind Pausencloowns, die uns in den deutschen TV-Formaten mit ihren Plattheiten noch den Rest der guten Lau-



ne nehmen! Wir brauchen Strategien, Konzepte und die Weltrevolution! Sicher keine Pointen!

Ich höre den Einwand, nehme ihn ernst und verzichte auf die Schlusspointe. Schreibe in den verbleibenden Zeilen also einen kleinen Aufsatz zum Thema: Mein schönstes ökologisches Herbstelerlebnis. Unser Fußball-Klupp (wir nennen uns wirklich

so) traf sich um 7 Uhr in der Früh!!! am Sonntag!!! in

Wien-Meidling am Bahnhof. Dann Abfahrt mit dem Regionalzug nach Payerbach-Reichenau, Umsteigen in den Bus nach Hinternaßwald, Aufstieg auf die Schneealpe, 1.

Einkehrschwung (Radler), Sonnenbad, weiter zum Gipfel, 2. Einkehrschwung (Most), hinunter ins Tal nach

Krampen, mit dem Naturparktaxi nach Müzzzuschlag, 3.

Einkehrschwung (Bier), hinein in den slowenischen Speisewagen des Intercity, wo wir – 4. Einkehrschwung – den Heidelbeer-Schnaps probieren MUSSTEN!

Wie versprochen: Keine Schlusspointe, aber wir hatten verdammt viel Spaß – gemeinsam, ökologisch und autofrei. Und weil mir das mit der Humorberatung wirklich ernst ist, hier ist die Webadresse: [www.humus.cc](http://www.humus.cc). Und, bevor ich es vergesse: HUMUS steht für Humor und Sustainability.

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien. [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



Georg Bauernfeind ist unser **REPORTER DES WAHNSINNS**

## Krimiautor oder Guru?

**K**ann schon sein, dass das nicht alle Leserinnen und Leser es als originell empfinden, wenn man im Dezember über Weihnachten schreibt. Ich selbst habe kurz daran gedacht, deswegen über Ostern oder über den Muttertag zu schreiben, aber die Frau Chefredakteurin meinte: Dann schon eher über Mobilität oder Müll. Na also! Sag ich ja: Weihnachten!

Es ist natürlich alles zu viel. Was wir erleben müssen, was wir produzieren müssen und was wir dann wegwerfen müssen. Auch geistig. Man fragt sich wirklich: Wer soll und kann all die Bücher lesen, all die CDs hören und all die Geschenkgutscheine einlösen? Ich nicht.

Man sehnt sich nach Ruhe, muss aber auch als Reporter des Wahnsinns beim Benefizkabarett „noch kurz die Welt retten“, bei der Weihnachtsfeier im „Ministerium für Lust und Lebensfreude“ Vanillekipferl testen und bei einer Buchpräsentation eines lieben Freundes erscheinen. Überhaupt die Buchhandlungen: Angesichts des näherkommenden Jahres 2012 und des damit verbundenen Ende des Maya-Kalenders findet man auch in den Ratgeber-Abteilungen zunehmend Jahresrückblicke: Schließlich könnte es das letzte gewesen sein.

Und ich habe dann immer noch keinen Krimi geschrieben! Das ist derzeit ja wirklich das beste Geschenk und Geschäft: Ein



Krimi. Der Krimi, den ich schreiben würde, spielt im Entwicklungshilfe-Milieu. Ein dubioser Geschäftsführer einer NGO schmiedet mit der globalisierten Finanzmafia einen Plan, wie man an die Geldmittel des Vatikans kommt. Dazu müssen einige Personen bestochen werden: Die Rettung der Welt durch Korruption! Ein spannender Thriller, der sicher dazu führen wird, dass ich in den nächsten Jahren von der gesamten EZA-Szene gemieden werde. Ok, doch kein guter Plan.

Wie gesagt, man sehnt sich nach Ruhe. Daher erscheint es mir, wenn ich jetzt den Weihnachts-Wahnsinn genau betrachte, doch überlegenswert, nebenberuflich als Guru zu arbeiten. Innere Ruhe und Ausgeglichenheit in sich tragen und anderen weitergeben – der Bedarf ist vorhanden. Aber wenn Guru, dann nicht einer, der dauernd Volkshochschulkurse erfinden muss, die dann nicht zustande kommen. Nein, wenn Guru, dann einer, dem die Dinge einfach so zufallen: Du kommst auf die Welt und findest schon einen Parkplatz. So einer. Und dann nur ganz wenige Seminartermine anbieten, die aber von ein paar tausend Leuten gebucht werden. Aber ob man dann Ruhe hat? ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien. [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)



## Wutbürger-Denkmal

**Prinzipiell braucht man als Reporter** natürlich eine Spur Neugier. Wenngleich der Alltag in Redaktionen nicht immer dem entspricht, was sich vielleicht manche vorstellen: der Reporter, eine Mischung aus Colombo und James Bond. Doch bei aller auch in mir auffindbarer Neugier bin ich bei manchen Themen unentschlossen, ob ich mich dafür interessieren soll oder nicht: Wutbürger zum Beispiel. Das ist so ein Thema, wo ich mir nicht sicher bin, ob ich mir das antun soll. Was mach ich, wenn der Wutbürger seine Wut nicht mehr zügeln kann, nur weil ich ihn frage: „Geh bitte, wegen dem bisserl Verdrossenheit gleich so ein ungezügelt Übermaß an ‚einfach nichts tun‘ an den Tag legen?“ Vielleicht überlegt es sich der Wutbürger dann genau in diesem Moment und betätigt seine Fäuste, die er sonst – wild entschlossen, seine Gliedmaßen nicht über Gebühr zu beanspruchen – fest in seinen Hosentaschen parkt.

Als ich dann allerdings auf meinem Schreibtisch eine Einladung zur Enthüllung eines Wutbürger-Denkmal vorfand, war die Neugier größer als die Angst. Man hört ja immer nur, dass den Wutbürger gibt, man hört ihn aber selten direkt. Die Wut scheint nicht hinausgeschrien, sondern beim Klo hinuntergespült zu werden. Aber wenn wir das mit der Demokratie ernst meinen, dann müssen wir uns wohl auch mit dem Wutbürger auseinandersetzen, sagte ich und pilgerte zur Eröffnung des Wutbürger-



Denkmals. Diese fand beinahe unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Schließlich nieselte es – für die geladenen Wutbürger unzumutbare Zustände.

Die Bronzeskulptur sah folgendermaßen aus: Ein dicker Mann saß in einem gerippten Unterziehleibchen auf der Couch, die Füße auf dem Beistelltisch, den Hund auf dem Schoß, in einer Hand die Fernbedienung, in der anderen eine Gießkanne, mit der er eine Zimmerpflanze gießt. (Ein bisschen grün geht immer.) Der Künstler, der die Skulptur schuf, ging auf das Schicksal dieses vom Leben gezeichneten Wutbürgers ein: Städtereisen nach Paris seien bald so teuer wie ein Schnitzel beim Wirt ums Eck! Die Jungen werden immer frecher und wollen richtige Anstellungsverhältnisse! Und das dritte Auto sei fast schon so teuer wie die dritten Zähne! Einfach alles eine Frechheit!

Dann kam ein Politiker an die Reihe, der dem Künstler und dem Wutbürger „in uns allen“, wie er es formulierte, dankte. Schließlich sei nur durch ein echtes zivilgesellschaftliches Nichtengagement der so schwer erreichte Status quo aufrecht zu erhalten. ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien. Termine für das Nachhaltigkeitskabarett „Wurscht und Wichtig“ von Georg Bauernfeind und Manfred Linhart auf [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at) und in diesem Heft auf S. 50.



## Nichtstun

**Von allen Erfindungen des Menschen gefällt mir** eine wirklich sehr gut: das Nichtstun. Es ist allerdings etwas, das in der modernen Gesellschaft nur mehr rudimentär vorhanden ist. Am ehesten ist das Nichtstun noch im spirituellen Bereich erhalten geblieben. Die Mönche sterben allerdings allmählich aus (kein Wunder, sie dürfen sich ja nicht vermehren) und neue gesellschaftlich akzeptierte Formen des Nichtstuns sind noch eher Randerscheinungen. Die Jagd erscheint mir eine davon zu sein: bis drei Uhr in der Früh am Hochstand zu sitzen und auf ein Wildschwein zu warten ist eine gute Einübung ins Nichtstun. Auch als Autofahren wird es schon praktiziert: Mit dem Auto ein wenig ziellos herumzufahren, den Blick auf die liebliche Landschaft zu richten – und sonst nichts: Keine Frage, nirgends ist der moderne Mensch der Natur näher als im Auto. Die Facebook-Gruppe der spirituellen Autofahrer wird sicher demnächst gegründet.

Als ich daher zu einer Veranstaltung mit dem Titel „Durch Nichtstun aus der Krise“ eingeladen wurde, weckte das meine Neugierde. Die Grundgedanken der Veranstalter: Je mehr wir machen und produzieren, desto schwieriger wird es für den Planeten. Wenn alle so genannten Entwicklungsländer auf unser Konsumniveau kommen, dann haben wir ein Problem. Besser



sei es daher, schön langsam das Nichtstun zu lernen. Ich rief den Veranstalter Erwin Hauch an: „Klingt gut“, sagte ich, „aber wie könnte eine Gesellschaft aussehen, in der das Nichtstun an erster Stelle steht? Was passiert dann mit den Machern? Werden die dann ins Gefängnis gesperrt? Und wer macht das dann?“

Erwin Hauch sagte mir, dass es genau darum ginge, neue Utopien zu entwerfen, Zukunftsszenarien zu entwickeln. „Aber ist das nicht auch sehr gefährlich?“, fragte ich, „kann das nicht missverstanden werden, zum Beispiel Nichtstun als ‚ich bin nicht zuständig?‘“ Erwin Hauch erklärte mir: „Wir müssen uns den Neandertaler als glückliches Geschöpf vorstellen. Er musste weder Klimawandel, Finanzkrise noch Nord-Süd-Problematik lösen.“ „Er hat aber auch nicht überlebt“, erwiderte ich. Darauf Erwin Hauch: „Fehlt er jemandem?“

Ich weiß nicht recht, dachte ich bei mir. Irgendwie erscheint mir auch das Nichtstun nicht als die Lösung für alle Probleme. Außerdem muss man ja – in dieser Gesellschaft – etwas machen. Aber an manchen Tagen, da denke ich mir schon: als Teilzeit-Neandertaler in Frühpension, das hätte vielleicht doch etwas ... ●

Georg Bauernfeind ist Kabarettist und Publizist in Wien.  
Programm und Termine auf [www.georg-bauernfeind.at](http://www.georg-bauernfeind.at)